

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Angelegenheiten: Die einseitige kleine Seite 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verfündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 300

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schiele in Oberlahnstein

Dienstag, den 29. Dezember 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schön auf in Oberlahnstein

52. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

1. Zur Behebung von Zweifeln bemerkt das Kriegsministerium zu den Erlassen vom 19. 8. 1914 Nr. 869/8. 14. C 1 II. Angabe und 7. 9. 1914 Nr. 3019/8. 14. C 1 ergeben, daß die militärische Vorbereitung der Jugend eine unmittelbare Vorschule für den Dienst im Heere und in der Marine sein soll. Sie muß also, will sie vollständig sein und ihren Zweck erfüllen, alle Kreise unseres Volkes umfassen.

Es sind deshalb Jugendliche, Führer und Helfer aller Vereinigungen zur Mitarbeit willkommen, die die Hingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich dazu veranlaßt. Eine Trennung nach Konfessionen, Lehranstalten oder ähnlichen Rücksichten steht nicht im Einklang mit der Kameradschaft, die alle Angehörigen unserer Wehrmacht verbinden und deshalb schon in die Herzen der Jugend gepflanzt werden soll.

2. Da der Schlusssatz der „Mittellinien“ (Anlage 2 zum Erlass vom 19. 8. 1914) Anlaß zu Anfragen gegeben hat, erscheint es zweckmäßig, dessen Erziehungsziel näher zu bestimmen.

Die heranwachsenden Jugendlichen sollen zu wehrfähigen, aufrechten, wahrhaftigen Charakteren entwickelt werden, die, stolz auf ihr deutsches Vaterland, jederzeit mit aller Kraft für seine Ehre einzutreten bereit sind. Eine parteipolitische Beeinflussung der Jugendlichen darf im Dienste der militärischen Vorbereitung nicht stattfinden.

Berlin W. 60, den 25. November 1914.

Kriegsministerium

In Vertretung: v. Wandel.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen den 22. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 16. Dezember 1914 beschlossen, bezüglich des Beginns der Schonzeit für Birk-, Gafel- und Hasenheunen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachs und wilde Enten es für das Jahr 1915 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1914.

Der Bezirksausschuß.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

machte ich hiermit auf die Erledigung meiner Verfügungen vom 9. November 1905 L 7478 und vom 24. November 1909 betr. Zu- und Abgang ausländischer Arbeiter, aufmerksam.

St. Goarshausen, den 23. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

20) (Nachdruck verboten.)

„Schweigen Sie, Michel! Das ist Mord!“

Es ist berechtigte Gegenwehr. Die Breuken sollen über den Rhein zurückgehen, oder wir töten sie, wie man tolle Hunde und wilde Bölle niederstößt. Gegen die Feinde des Vaterlandes sind alle Mittel erlaubt!“

Die Augen des alten Juwenunteroffiziers leuchteten in unheimlicher Glut. Der diesem Mann in die Hände fiel, der war unrettbar verloren. Viktor konnte sich eines leichteren Schauders nicht erwehren.

„Wenn solche Freischaren gebildet werden“, sagte er nach einer Weile des Nachdenkens, „dann müssen sie unter ein einheitliches Kommando gestellt werden, müssen Uniformen erhalten, an denen sie als Soldaten zu erkennen sind, und sich der regulären Feldarmee anschließen. Sonst sind es Räuberbanden, mit denen ich nichts zu tun haben will. Frankreich steht nicht auf dem Punkte, daß es ohne eine solche Volkshebung verloren wäre. Die kaiserliche Armee ist groß und stark, sie wird die Verteidigung Frankreichs wirksam durchführen.“

„Indem sie sich immer rückwärts konzentriert“, höhnte der alte Förster, „und unsere Häuser, unsere Familien schußlos dem Feinde preisgibt. Wir werden uns selbst zu schützen wissen, verlassen Sie sich darauf.“

„Seid nicht so bibig, Pierre Michel. Laßt mit Euch reden! Wo kommt Ihr zusammen, um Euren Plan zu beraten?“

Im Forsthaus La Bonne Fontaine ... morgen nacht.“

„Gut. Ich werde kommen, wenn ich irgend kann. Dann wollen wir weiter über die Sache sprechen.“

Der Morgen dümmerte schon grau durch die Fenster. Der Kapitän erhob sich aus dem Lehnstuhl, in dem er die Nacht verbracht hatte, und sagte: „Ich glaube, wir können uns zur Ruhe begeben. Die Beschießung wird nicht erneuert.“

Die Herren Bürgermeister des Kreises erfuhr ich, mir bis zum 2. Januar 1915 zu berichten, ob in ihren Gemeinden im Laufe des Jahres 1914 fischereipolizeiliche Uebertretungen zur Anzeige und Bestrafung gekommen sind, -g. F. ist die vorgeschriebene Nachweisung einzureichen. (Bergl. Kreisblatt Nr. 149 vom 17. 12. 1902 und Nr. 122 von 1908.)

Fehlangeige ist nicht erforderlich.

St. Goarshausen den 22. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Von den Kriegsschanplätzen.

Amlicher Tagesbericht vom 28. Dezember.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 28. Dez., vorm. Bei Neuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat. Dagegen wurden einige Bewohner von Ostende getötet und verletzt.

Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Duzend Gefangene in unsere Hände fielen.

Stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen.

Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe, ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das Gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die getrennt umstrittene Höhe westlich Senneheim zurückzugewinnen.

In Ostpreußen und Polen, nördlich der Weichsel nichts Neues. Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz des sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

Frankreich:

18 französische Generale abgelegt.

Paris, 27. Dez. (Tel. Gr. Bl.) Nach einer Mitteilung des Pariser „Journal“ sind 18 französische Generale vor der Erreichung ihrer Altersgrenze abgelegt worden.

Geldentaten der Bayern.

München, 24. Dez. Die „Kriegszeitung“ berichtet über folgende Geldentate: Drei Unteroffiziere und fünf Schützen vom 12. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment

„Ja, laßt uns zur Ruhe geben“, entgegnete Madame Hoffer, die kaum noch die Augen aufhalten vermochte, indem sie Josephine meinte, die auf dem Sofa ent schlummert war.

In diesem Augenblick ward an die Tür geklopft. Als Anna sie öffnete, schielte sie mit einem leisen Schrei zurück. Leutnant von Schumann trat in das Zimmer.

„Ich bitte um Verzeihung“, sprach er höflich. „Auf einem Mondengang bemerkte ich hier Licht und wollte nicht vorübergehen, ohne Ihnen, Herr Kapitän, die Versicherung zu geben, daß Sie sich ruhig niederlegen können. Die Beschießung wird vorläufig nicht erneuert werden. Es ist ein Parlamentär an den Festungskommandanten abgesandt, um ihn nochmals zur Kapitulation aufzufordern. Die Nacht und auch wahrscheinlich der heutige Tag werden ruhig verlaufen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung, mein Herr“, entgegnete der Kapitän.

Viktor sah den preussischen Offizier zum erstenmal und blickte mit begreiflichem Interesse auf ihn. Leutnant von Schumann schien ihm indessen nicht zu bemerken. Während er sprach, flog sein Auge zu der schlafenden Gestalt Jeanne's hinüber, die sich bei seinem Eintritt rasch umgewandt hatte. Viktor sah das Aufleuchten im Auge des Breuken und bemerkte, wie sich die Wangen Jeanne's in tiefe Glut tauchten, während ihre Augen mit denen des fremden Offiziers einen kurzen Gruß zu tauschen schienen.

Eine wilde Eilerucht bemächtigte sich des Herzens Viktors. Er ballte die Hände und biß sich auf die Lippen, um ein unvorsichtiges Wort gewaltsam zu unterdrücken. Seine Mutter trat zu ihm und sah ihn mahnend und bittend an. Er sehte sich rasch wieder in den dunkleren Winkel zurück, aus dem er sich bei dem Eintritt des preussischen Offiziers übermüht erhoben hatte.

Dieser grüßte noch einmal artig und entfernte sich dann rasch. Auch die Schloßbewohner zogen sich in ihre Schlafzimmer zurück. Ehe Viktor ging, trat er an Pierre Michel heran und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Auf morgen Nacht, Pierre Michel“, raunte er ihm zu: „Ich bin der Eilige.“

welche als Schildträger, Deckungs- und Handgranatenschützen gehalten haben, einen französischen Schützengraben zu nehmen, sind durch einen besonderen Tagesbefehl des Divisionsgenerals belobt worden. Der Infanterist Knittel, der als Schildträger eine besonders gefährdete Stelle deckte, hat mit dreizehn Schüssen im Leib bis zum letzten Rest seiner Kräfte ausgehalten; er wurde dann bewußtlos fortgetragen und ist im Lazarett gestorben. Der französische Graben war 800 Meter lang und von fünfhundert Turkos besetzt. Dreimal liefen die Bayern Sturm gegen den Graben. Der Unteroffizier Menacher trieb dann nachts gegen den feindlichen Graben einen Stollen, schlug die Wand durch und warf mit sechs Mann so viele Handgranaten in den Graben, daß der Feind in völlige Verwirrung geriet; die Bayern warfen dann noch Handgranaten unter die Fliehenden. Stellenweise mußten sie förmlich über Tote wegklettern. Vierhundert tote Turkos, sowie drei Schwerverwundete lagen nach der Räumung im Graben; drei Unverwundete wurden zu Gefangenen gemacht. Die Bayern hatten nur geringe Verluste. Der Unteroffizier Menacher ist später in anderen Kämpfen gefallen.

Marokkanische Soldaten von der französischen Front zurückgezogen.

Paris, 28. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der „Progrès“ meldet aus Paris: Die marokkanischen Spahis sind von der Heeresverwaltung von der Front zurückgezogen worden, da sie sich für den Dienst in den Schützengraben und für den Erdkrieg als unbrauchbar erwiesen haben. „Progrès“ erklärt, es handle sich keineswegs um eine endgültige Angerdienststellung. Die Heeresverwaltung warte eine Gelegenheit ab, wo sie die kriegerischen Eigenschaften der Spahis gewinnbringend verwerten könne.

Sollten da nicht andere, bedeutendere Gründe ausschlaggebend gewesen sein?

Ein angeschossener französischer Dampfer.

W. B. Paris, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Ein von einem österreichischen Unterseeboot angeschossener französischer Dampfer mußte sich zur Ausführung von Ausbesserungen nach Masta zurückziehen.

Ein Zeppelin über Nancy.

Genf, 26. Dez. Heute früh 5.20 Uhr überflog laut Meldung aus Nancy, ein Zeppelin diese Stadt, auf die er 14 Bomben warf; zwei Einwohner wurden getötet, zwei verwundet und mehrere Privathäuser beschädigt.

Französischer Kreuzer bei Jaffa gesunken?

DDP. Konstantinopel, 27. Dez. Die arabische Zeitung „El-Nahd-Al-Ain“ berichtet: Ein italienischer Dampfer, der von Port Said gekommen ist, habe 20 Kilometer von Jaffa im Sturm einen sinkenden französischen Kreuzer gesehen. Der Kreuzer sei später verschwunden und wahrscheinlich gesunken. Nach dem gleichen Blatt berichteten Briefe aus Haifa, daß dort zahlreiche Mühen französischer Kriegsmatrosen angeschwemmt worden seien.

Es könnte sich um den aus dem Jahre 1893 stammenden französischen Panzerkreuzer „Admiral Charner“ handeln, der eine Wasserverdrängung von 4800 Tonnen besaß und über eine Besatzung von 375 Mann verfügte.

Pierre Michel zwinkerte mit den lässigen Augen und drückte des jungen Mannes Hand. „Auf morgen Nacht“, flüsterte er und eilte davon, nach wenigen Minuten in dem nahen Walde von La Bonne Fontaine verschwiegend.

7. Kapitel.

Immer neue deutsche Truppen langten vor Bialsburg an. Fast die ganze Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen passierte die Straßen südlich und nördlich von der kleinen Festung, um weiter nach der oberen Saar und der Mosel zu marschieren. Denn soviel Truppen auch anlangten, größere Abteilungen machten bei Bialsburg nicht halt, sondern marschierten eilig weiter, dadurch den Beweis erbringend, daß der militärische Wert der Festung verlorengegangen war. In früheren Zeiten, wo nur die eine große Straße von Straßburg über Baden und Bialsburg nach dem Innern Frankreichs führte, mochte Bialsburg großen Wert als Sperrort besitzen haben, jetzt hielt es nur eine kleine Abteilung des deutschen Heeres zu seiner Beobachtung und Einschließung zurück. Dennoch bemühte sich die deutsche Heeresleitung die kleine Festung nicht rasch in ihre Gewalt zu bekommen, da die den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und die Tunnel von Bialsburg bedrohte. Man zog deshalb nach einigen Tagen abermals zehn Batterien heran, baute auf einer Anhöhe nahe bei dem Dorfe Beschheim, nördlich von Bialsburg, Batteriestände und eröffnete am 18. August früh morgens aus 60 Geschützen eine Beschießung, welche bis 5 Uhr nachmittags währte und den nordwestlichen Teil der Stadt, mehrere Magazine sowie die schöne, alte, katholische Kirche in Trümmer legte. Den Festungswerten selbst vermochte man aber nur geringen Schaden zuzufügen; die Wallgeschütze antworteten der deutschen Beschießung so gut sie es vermochten, und der Kommandant wies nach Einstellung des Bombardements abermals die Aufforderung zur Kapitulation energisch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die französische Offensive im Sundgau gescheitert.

Basel, 28. Dez. (Tel. Str. Bln.) Aus dem Sundgau war am 2. Weihnachtstag den ganzen Tag über Geschützfeuer zu hören. Bei Dammertkirch und bei Altkirch waren heftige Gefechte im Gange. Die Franzosen hatten längs der Vogesenfront die Offensive ergriffen. Die deutsche Artillerie bei Altkirch erwiderte das Feuer. Das französische Artilleriefeuer war, wie Verwundete in St. Ludwig erzählten, wenig wirkungsvoll, die deutschen Stellungen wurden nicht erreicht, dagegen wurden viele Geflüchte in der Umgegend von Altkirch zusammengeschossen. Die französische Offensive dehnte sich bis gegen St. Die aus. Dort sind die Deutschen bereits auf französischem Boden und haben die Franzosen bis nach La Chapelle zurückgeschlagen. — Ein erneuter französischer Vorstoß gegen das in deutschen Händen befindliche Steinbach wurde abgeschlagen. Mehrere hundert französische Alpenjäger fielen in die Hände der Deutschen. Groß ist die Zahl der verwundeten Franzosen. Gegen Abend entspann sich ein mörderisches Gefecht von Schützengraben zu Schützengraben, bis die Nacht dem Kampf ein Ende setzte. — Französische Flieger überflogen am 2. Weihnachtstag Mülhausen. Sie wurden kräftig beschossen und machten bald kehrt. — Wie die Baseler „Nationalzeitung“ weiter berichtet, darf die französische Offensive im Sundgau, der deutscherseits sofort kräftig begegnet wurde, als gescheitert betrachtet werden.

Mailand, 27. Dez. (Tel. Str. Frlt.) Die Blätter melden: Ein französisches Unterseeboot vom Geschwader des Admirals Lappierre ist auf der Höhe von Pola gesunken, als es versuchte, eins der österreichisch-ungarischen Schlachtschiffe zu torpedieren. Die Besatzung ist gerettet und gefangen genommen.

Befreiung französischer Kinder durch die Deutschen.

Berlin, 27. Dez. (Str. Bln.) Im Hauptquartier der vierten Armee nahm der Herzog von Württemberg an der Befreiung der Mannschaften und Offiziere teil. Er schenkte jedem der letzteren ein Bild mit Unterschrift und eine Zigarettenpackung mit seinem Wappen. Außerdem wurden vierhundert arme Kinder mit Pfefferkuchen, Obst und Schokolade beschenkt und mit warmem Essen gespeist. Die Soldaten veranstalteten Aufführungen, gaben Feiertagen heraus und veranstalteten allerhand Unterhaltungen.

Besonders ergreifend ist eine Episode, die von dem Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ im Westen geschildert wird: Ein Brigadeführer hatte folgende Feier veranstaltet: Die Kinder der französischen Witwen wurden zum Feste zugelassen. Die fremdartige Feier machte auf die Kleinen einen überwältigenden Eindruck. Sie wurden mit verschiedenen Gaben bedacht, wofür sie mit Tränen in den Augen dankten. Die Mütter waren tief gerührt, als der Divisionspfarrer ihnen das Wesen der Feier in französischer Sprache erklärte.

England:

Der gescheiterte Fliegerangriff auf Cuxhaven.

London, 28. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) In dem Bericht der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: 3 englische Flieger kamen auf Landbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. 1 Flieger wird vermisst. Sein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Wrack gesichtet. Sein Los ist unbekannt.

Ein englischer Torpedojäger verloren!

London, 28. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Reutersche Bureau meldet: Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von St. Andrews in Schottland auf einen Felsen auf. Die Besatzung rettete sich in Booten.

Englische Flieger über Langoog.

Berlin, 27. Dez. (Str. Bln.) Aus Langoog meldet der „Kölnische Anzeiger“: Am ersten Weihnachtstag erschienen über dem Dorfe der unbesetzten Nordseeinsel Langoog während des Vormittagsdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schiffe abgaben, ohne Schaden anzurichten.

Ernsthafte englisch-französische Verständigung.

Das englische Vorgehen gegen Ägypten, vor allem die englischen Protektoratserklärungen und die über Ägypten und Marokko getroffenen Vereinbarungen haben eine bedenkliche Verstimmung in ganz Frankreich hervorgerufen. Seit der türkischen Kriegserklärung, schreiben die französischen Zeitungen, haben wir zusehen müssen, wie unsere Verbündeten sich beeilen, aus dem Angriff der Türken Nutzen zu ziehen und ihre alten Rechnungen ins Reine zu bringen. Sie annektierten am folgenden Tage Sypern, besetzten im Innern des Persischen Golfes die von ihnen gewünschten Stellungen, nahmen am Ausgang des Roten Meeres Schail Said und annektierten jetzt Ägypten. Sie beeilen sich wirklich sehr. Wo aber bleiben wir? Und was wird aus dem Vertrag von Algieras, der so schwer auf Marokko lastet, und was wird aus Tanger? — Die Antwort auf diese französischen Besorgnisse haben die Engländer schon zum Teil gegeben und sie wird für die überbelpelten Franzosen noch deutlicher werden.

Weihnachten der Gefangenen in England.

WTB. (Nichtamtlich.) London, 28. Dez. Die deutschen Gefangenen auf den 3 Schiffen bei Southend feierten gestern in festlicher Weise Weihnachten. Es waren zahlreiche Liebesgaben für sie eingetroffen.

Rußland:

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

WTB. (Amtlich.) Wien, 29. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 28. Dezember: Nördlich des Dufka-Passes wichen unsere Truppen den Angriffen der Russen in Stellungen näher dem Karpathenbuche aus. Zwischen Bialla und Dunajew im Raume nordöstlich Zakliczu wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrschte, von einigen Grenzplänkelleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wiederum die Semliner Brücke.

Neue Erfolge der türkischen Flotte.

WTB. Konstantinopel, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die amtlichen russischen Berichte aus Sewastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sewastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, sodaß sie zwar Konstantinopel erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unverfehrt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengefaßt war, nämlich fünf Linienchiffen, zwei Kreuzern, zehn Torpedobooten und 3 Minenlegern, das heißt ein türkisches Schiff gegen siebenzehn feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschloß mit Erfolg das Linienchiff „Rostislaw“ und versenkte die beiden Minenleger „Dleg“ und „Athos“. Zwei Offiziere und 30 Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. In derselben Zeit beschloß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember suchten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zu zwingen, die es vorzog, nach Sewastopol zu fliehen.

Glänzender Sieg der ungarischen Landwehr.

Budapest, 28. Dez. (Tel. Str. Bln.) Aus Munkacs (Ungarn) wird gemeldet: Die Wiedereroberung des Lupower Passes, die bereits amtlich gemeldet wurde, war eine glänzende Waffentat der ungarischen Landwehrruppen. Nach vierstündigem, ununterbrochenem Kampf gegen eine starke feindliche Uebermacht ist es der heldenmütigen Tapferkeit unserer Truppen gelungen, die Russen in die Flucht zu schlagen und den Paß zu besetzen. Im Anschluß an die amtliche Meldung kann bereits festgestellt werden, daß unsere Truppen mehr als 9000 Gefangene, 4 Geschütze, 16 Maschinengewehre und viel Munition erbeutet haben. Der Feind wurde über die Grenze verdrängt und wird jetzt von unseren Truppen verfolgt.

5 deutsche Flugzeuge werfen Bomben!

Rom, 28. Dez. (Tel. Str. Bln.) Ueber Sochatschem am Azura erschienen fünf deutsche Flugzeuge und warfen 40 Bomben herab. Viele Holzhäuser gerieten in Brand und eine Anzahl Menschen wurden getötet oder verwundet. Zarenbunker in Warschau in die Luft gesprengt.

Berlin, 27. Dez. (Str. Bln.) Aus Warschau wird gemeldet, daß dort in den letzten Tagen das Denkmal, das Nikolaus I. zu Ehren der ihm während der Revolution von 1830 ergebenen Polen errichtet hatte, in die Luft gesprengt worden ist.

Der Marsch nach Berlin.

Im Herbst 1913 war der russische Ministerpräsident Kowzeff in Paris, um über eine neue Anleihe zu verhandeln. Die Summe, die damals der russische Staat schon schuldete, betrug rund 12 Milliarden Franken. Dabei waren nicht mitgerechnet rund 5 Milliarden Franken, die das französische Kapital für innere russische Unternehmungen hergegeben hatte. Bei den Anleiheverhandlungen 1913 wollte Frankreich endlich Sicherheit dafür haben, daß die neue Anleihe in erster Linie für militärische Zwecke verwandt werde. Vorangegangen waren Besprechungen der beiderseitigen Generalstäbe, die vor allem den Bau strategischer Bahnen und die Vervollkommenung des Straßennetzes zum Gegenstande hatten. In französischen Militärzeitschriften erschienen Artikel, die genau angaben, was der russische Verbündete zu tun habe, um seine Mobilmachung zu beschleunigen und mit Hilfe neuer Bahnlinien den „Marsch nach Berlin“ zu erleichtern. Als zweckmäßigste Operationsbasis wurde die Gegend Bielsost—Grodno—Kowno bezeichnet, von wo die russische Seemacht nach Kriegsausbruch so schnell als möglich nach Ostpreußen vorzustößen und die viel schwächeren deutschen Kräfte zu überrennen hätte. Demnächst wäre Rußisch-Polen mit besseren Verkehrswegen zu versehen.

Das Ergebnis der Pariser Besprechungen mit Kowzeff war, daß Frankreich versprach, fünf Jahre hintereinander je 500 Millionen Franken neue Anleihe zu geben unter der Bedingung, daß davon neue Verkehrswege in Westrußland nach den Wünschen des französischen Generalstabs hergestellt würden. Gerade jetzt vor einem Jahr erschien in der Pariser Zeitschrift „Le Correspondant“ ein langer Artikel, in dem mit aller Schärfe ausgeführt war, daß Rußland nun endlich die Allianz wirksam machen müsse durch Veranstaltungen, die den Einfall einer Njemen- und Narew-Armee in Ostpreußen erleichtern und demnächst in Rußisch-Polen gegen deutsche und österreichische Vorkräfte besser mit Zufuhr- und Querbahnen ausrüsten sollten. In Paris war man damals sehr groß und darum auch so gesprächig.

Heute können wir uns beglückwünschen, daß der Krieg ausgebrochen ist, noch bevor Rußland Zeit hatte, die Vorbedingungen für das Gelingen des Angriffsplanes zu erfüllen. Die Njemen- und die Narew-Armee sind an den marischen Seen zertrieben, die große russische Offensive ist in Rußisch-Polen zusammengebrochen. Die brave „Times“ jammert darüber, daß es Rußland verdammt habe, das polnische Operationsgebiet besser mit Bahnen und Straßen

auszurüsten. Wie nachteilig sich dieser Mangel für das geschlagene, nach der Weichsel zurückflutende russische Millionenheer noch erweisen wird, warten wir ruhig ab in dem Bewußtsein, wie gut es war, daß uns russischer Uebermut und englische Falschheit zum Losschlagen nötigten, noch bevor der vom französischen Generalstab mit heißem Bemühen betriebene Pact über den Bau strategischer Bahnen für den Marsch nach Berlin ausgeführt war.

Belgien:

Belgische Pulverfabrik wieder im Betriebe.

Rotterdam, 28. Dez. (Tel. Str. Bln.) Nach der „Tijds“ haben die Deutschen die Pulverfabrik in Kankille bei Hamond (Belgisch-Limburg) unter der Leitung deutscher Ingenieure wieder in Betrieb gesetzt. Die Arbeit wird selbstverständlich für das deutsche Heer betrieben.

Die Flucht der Belgier nach England.

WTB. (Nichtamtlich.) Rotterdam, 25. Dez. Der „Maasbode“ meldet: Dem „Daily Chronicle“ zufolge befinden sich jetzt in England ungefähr 130 000 belgische Flüchtlinge. Jede Woche kommen über Brüssel ungefähr zweitausend an.

Japan:

Umschwung in Japan.

WTB. (Nichtamtlich.) Basel, 29. Dez. Nach Meldungen aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu stürmischen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Inselpolitik gerieten sogar in ein Handgemenge mit den Kontinentalpolitikern. Der Deputierte Schibada, ein früherer Minister, wurde so zwischen die Bänke gepreßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Rußland und Japan.

WTB. (Nichtamtlich.) Petersburg, 28. Dez. Mit Bezug auf die Meldung aus Washington, Rußland habe die ihm gehörige Hälfte der Insel Sachalin an Japan abgetreten, als Entgelt für die Lieferung schwerer Geschütze, ist die Pet. Tel.-Ag. ermächtigt, kategorisch zu erklären, daß diese Meldung vollständig erfunden ist.

Andere Mächte:

Schwere Niederlage der Portugiesen.

Die Festung Naulila von den Deutschen erobert.

Madrid, 28. Dez. (T.-M.-Tel.) Nach hier aus Lissabon eingetroffenen Meldungen hat das Expeditionskorps, das unter dem Oberbefehl des Obersten Noradas gegen die deutschen Kolonialtruppen vorgegangen war, eine schwere Niederlage erlitten. Das Expeditionskorps hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem starken deutschen Truppenteil plötzlich angegriffen und in die Flucht geschlagen wurde. Die portugiesischen Truppen versuchten dann, sich in das auf portugiesischem Gebiet gelegene Naulila, einem besetzten Plage, zurückzuziehen. Die Verfolgung seitens der Deutschen war jedoch so heftig, daß es den Portugiesen nicht gelang, die Festung zu halten, so daß sie den Ort ebenfalls aufgeben mußten. Naulila befindet sich in deutschem Besitz. Der portugiesische Kolonialminister brachte diese Tatsache in der Kammer zu Lissabon den Abgeordneten selbst zur Kenntnis.

Stalien und Balona.

Balona, 25. Dez. Italienische Matrosen gingen ohne Zwischenfall an Land. Der Befehlshaber der Gendarmerie der Stadt und andere Persönlichkeiten besuchten den italienischen Konsul und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Balona tue, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrscht vollständige Ruhe.

WTB. Balona, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Admiral Patria hat folgende Proklamation an die Bevölkerung von Balona gerichtet: „Die ernststen Unruhen, die in kurzen Zeitabschnitten in diesem Gebiet aufeinander folgten, haben den Verkehr und die begonnenen Arbeiten lahm gelegt und bringen das Leben und das Eigentum der Bewohner in Gefahr. Die italienische Regierung als wachsame Hüterin der Geschichte Albaniens, wünscht, daß Euer schwer bedrohte Ruhe gesichert werde. Auf Eueren Wunsch herbeigeeilt, gehen italienische Matrosen von den Schiffen an Land zur Aufrechterhaltung der Ordnung und um Euch zu schützen.“

Oesterreichische Erklärung.

Wien, 28. Dez. (Tel. Str. Bln.) Aus diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die Landung von italienischen Matrosen in Balona ebenso wie die Ende September vorgenommene Entsendung von Kriegsschiffen nach Balona und die Errichtung einer Sanitäts- und Hilfsaktion im Endernehmen mit den übrigen Mächten, insbesondere Oesterreich-Ungarns, erfolgt sei. Italien komme als einzige neutrale Macht in Betracht. Es handele sich bei der Landung mehr um eine politische als um eine italienische Aktion.

Die Basilan und die Türkei.

Konstantinopel, 24. Dez. Der gestrige Empfang des neuen apostolischen Delegierten, Bischof Dolci, durch den Sultan darf als geschichtlicher Akt von größter Wichtigkeit bezeichnet werden. Er erfolgte auf Grund eines

direkten Akkreditivschreibens des Papstes an den Sultan. Die Protektorstellung über die katholischen Christen des Orients, die Frankreich seit mehreren Jahrhunderten einnahm, ist hiermit endgültig aufgehoben. Das Papsttum stütze sich bisher zur Erreichung seiner Ziele auf den starken weltlichen Arm Frankreichs, das dadurch eine ausgeprägte Sonderstellung erhielt. Alle diplomatischen Schritte zwischen der hiesigen päpstlichen Kanzlei und der Pforte bedurften der jedesmaligen Mitwirkung der französischen Botschaft. Alle Empänge der päpstlichen Delegierten beim Sultan oder bei türkischen Behörden vollzogen sich ebenfalls unter Assistenz eines französischen Botschaftsorgans. Außerlich gelangte die französische Protektorstellung dadurch zum Ausdruck, daß in den katholischen Kirchen des Orients der französische diplomatische oder konsularische Vertreter einen erhöhten abgesonderten Sitz erhielt. Für die Gestaltung des französischen Einflusses war diese Ausnahmestellung von hervorragender Bedeutung. Deshalb darf man in der Aufhebung des französischen Protektors ein der härtesten Schläge gegen Frankreich erblicken. Sie kommt mindestens, wie ein Mitglied des Kabinetts sich äußerte, einer großen verlorenen Schlacht gleich. Mit dem Kapitulationsrecht und dem Protektorate errang Frankreich im Laufe der Jahrhunderte seine beherrschende Stellung in Syrien, Palästina und der Levante. Beide auf mehrere Jahrhunderte zurückblickende Ertragschaften wurden vom Kriege weggejagt. Auch das, wogegen Frankreich sich stets wirksam zu sträuben verstand, die Errichtung einer türkischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle: wird als Folge der direkten Einführung des Bischofs Dolci beim Sultan demnächst praktisch verwirklicht werden.

Umkehrung der öffentlichen Meinung Amerikas?

Amsterdam, 28. Dez. Der Korrespondent der „Daily Mail“ gibt in spaltenlangen Telegrammen seinem Schmerz darüber Ausdruck, daß Deutschland allmählich die öffentliche Meinung Amerikas beeinflusse, die durch das allseitige Monopol der englischen Nachrichten beherrscht wurde. In seiner Empörung ging der Korrespondent zu dem Hauptdirektor eines der bedeutendsten Nachrichtenbüros, der ihm aber sagte, daß sich da nichts machen lasse, da der Vertreter des Büros in Europa zu interessante Dinge sende. Der Korrespondent der „Daily Mail“ klagt lebhaft über die gute Aufnahme, die die amerikanischen Journalisten auf deutscher Seite finden. Dies und die systematische Verteilung von Flugchriften in Amerika verhehle nicht, namentlich in der Provinz, Eindruck zu machen.

Eine Rede des Papstes.

Rom, 24. Dez. Der Papst empfing heute im Thronsaal das heilige Kollegium, um dessen Weihnachtswünsche entgegenzunehmen. Dem Empfange wohnten 23 Kardinäle und Beamte des päpstlichen Hofes bei. Kardinal Datarius R. Panmurelli verlas die Adresse, drückte dem Papste die Weihnachtswünsche aus und wies auf das Werk des Papstes hin, das darauf zielt, den Frieden zwischen den Völkern herbeizuführen. Die Adresse fügte hinzu, daß, wenn der Papst auch nicht eine Waffenruhe während des Weihnachtsfestes erzielen konnte, er doch seine Bemühungen für den Frieden nicht aufgeben solle. — Der Papst antwortete in einer längeren Rede. Er dankte für die Wünsche und gedachte in lobenden Worten seines großen Vorgängers Pius X. Dann fuhr er fort: Unter den Wünschen des heiligen Kollegiums erscheine ihm keiner dem Weihnachtsfest mehr zu entsprechen, als der Wunsch, der alle Herzen bezeuge; der Wunsch nach Frieden. Diesen Wunsch habe er mit besonderem Eifer aufgenommen, dazu getrieben durch die schmerzlichen Ereignisse, die seit fünf Monaten auf der ganzen Welt Trauer verursachten. Unglücklicherweise habe die Vorsehung seinem Pontifikat keine frohen Ansätze gegeben, denn während man den neuen Papst mit Freudenrufen hätte begrüßen wollen, sei er mit Waffen- und Schlachtenlärm begrüßt worden. Aber er habe von Beginn seines Pontifikats die Größe seiner Friedensmission als Nachfolger Christi nicht übersehen können. Er habe öffentlich und privatim seinen Weg unversucht gelassen, damit sein Rat, sein Wille und seine Sorge für den Frieden gut aufgenommen würden. In diesem Sinne habe er einen Waffenstillstand zu Weihnachten vorzuschlagen gedacht, in der Hoffnung, daß man, wenn auch nicht das schwarze Geistes des Krieges verschrecken, so doch wenigstens denen Vinderung bringen könnte, denen der Krieg Wunden geschlagen habe. Leider sei diese christliche Anregung nicht von Erfolg gekrönt gewesen, aber das habe ihn nicht entmutigt, sondern er beabsichtige, seine Anstrengungen, das Ende des Krieges zu beschleunigen oder wenigstens dessen traurige Folgen zu erleichtern, fortzusetzen. Der Papst schloß mit den besten Wünschen für das heilige Kollegium und erteilte darauf den apostolischen Segen.

Gesuche um Kriegsunterstützungen.

Unterstützungsgesuche von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von deren Hinterbliebenen werden noch immer häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gesuche haben aber bestimmungsgemäß die örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommandos allein und endgültig zu entscheiden. Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgesuche zu vermeiden, kann den Gesuchstellern in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich vorkommendenfalls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden; das die Gesuche dem ihm vorgesetzten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Veteranenbeihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde, in Berlin an das königliche Polizeipräsidium, zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesem eine Einwirkung auf die Entscheidungen der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötige Zeit verloren.

Die Pferdeverträge

spielen in diesem Kriege eine große Rolle. Von den rund 94 Millionen Pferden, die es schätzungsweise überhaupt auf der Welt gibt, sind in Europa 43 Millionen vorhanden. Unsere Gegner haben infolge des kolossalen Pferdebestandes im asiatischen Rußland rund vierzig Millionen, Deutschland und Oesterreich etwa acht Millionen Pferde. Trotzdem liegt das Schwerkriegsgewicht für diesen Krieg in unseren acht Millionen Pferden. England und Frankreich haben für Militärzwecke nur verschwindend wenig Pferde. Dagegen macht Rußland mit seinem riesigen Reichtum an Pferden zwar eine außerordentliche Anzahl von Kavallerieregimenter beritten und hat nicht nur für seinen Bedarf genug Pferde, sondern könnte auch seinen Verbündeten wirksame Hilfe leisten, aber gerade Rußland ist von seinen Bundesgenossen abgeschnitten und kann ihnen nichts von seinem Ueberfluß abgeben. In der Tat hat sich in Frankreich bereits ein so empfindlicher Pferdemangel bemerkbar gemacht, daß die Heeresleitung sich entschloß, Kavallerieregimenter auf Fahrrädern „beritten“ zu machen.

Der Kommandant der „Emden“.

WTB. (Nichtamtlich.) Blankenburg i. Harz, 28. Dez. Wie das „Blankenburger Kreisblatt“ meldet, hat der Fregattenkapitän von Müller seinen hier lebenden Angehörigen geschrieben, daß er von den Engländern auf die Insel Malta gebracht worden sei, und dort als Kriegsgefangener leben muß.

Der Schutz des eisernen Kreuzes.

Es werden gegenwärtig zahlreiche verkleinerte Nachbildungen des Eisernen Kreuzes in den Handel gebracht und von unbefugten Personen getragen. Diese Nachbildungen können Anlaß zu Verwechslungen mit dem Eisernen Kreuz geben. Zum Schutze des Kriegssymbols wird laut einer Verfügung des Ministers des Innern gegen das unbefugte Tragen der Nachbildungen auf Grund des § 360 Abs. 8 St. G. B. unumkehrlich eingeschritten.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 29. Dezember.

(:) Würdige Silvesterfeier. Das Generalkommando des 18. Armee Korps gibt folgenden Erlaß bekannt: „Den Wünschen weiter Kreise der Bevölkerung entsprechend, habe ich mich mit der Verlängerung der Polizeistunde in der bevorstehenden Silvesternacht einverstanden erklärt. Es entspricht dem Ernst der Zeit nicht, wenn die Silvesternacht durch übermäßige Ausgelassenheit usw. gefeiert wird. Von dem gesunden Geiste der Bevölkerung erwarte ich zuversichtlich, daß sie den durch den Krieg geschaffenen ersten Verhältnissen in der Silvesternacht Rechnung tragen wird. Freiherr von Gall, General der Infanterie und kommandierender General.“ — Dementsprechend darf den Mannschaften Urlaub über 11 Uhr hinaus am Silvesterabend nicht erteilt werden. Alle Offiziere und älteren Unteroffiziere werden ersucht, sich die gebotene Einschränkung von selbst aufzuerlegen. Seitens der Polizeibehörde ist auch jedes Schießen, Lärmen und Singen verboten, und somit darf erwartet werden, daß von der Zivilbevölkerung die der Kriegszeit entsprechende Zurückhaltung gezeigt wird. Es dürfte sich empfehlen, nach der üblichen Feier in der Kirche ruhig nach Hause zu gehen, wo eine würdige Familienfeier seinem benommen ist.

(1) Sturm. Vergangene Nacht herrschte ein orkanartiger Sturm, der mehrfach Schaden an Dächern, Baulichkeiten, Bäumen usw. anrichtete und den Bürgern die Nachtruhe raubte. Er rüttelte an den Häusern und ratterte an den Läden. Möge er unseren Schiffen zur See und unseren Truppen im Felde keine Unbilden gebracht haben.

(1) Wahl. In der heutigen Stadtverordneten-Erswahl der 1. Abteilung wurde für den zum Magistratschöffen gewählten Stadtverordneten Karl Godel Herr Papierfabrikant Georg Löhde gewählt.

(1) Bilderverlosung. Die Gewinner der verlosteten Gemälde sind der allg. Eisenbahnverein („Pfalz“), Schaffner Wilhelm Schreiber („Oberlahnstein“) u. Schaffner August Staubeand („Rathaus zu Rhens“).

... Mietverträge abzukempeln nicht vergessen. Im Interesse unserer Leser weisen wir auf die im Anzeigenteile unserer gestrigen Ausgabe enthaltene Bekanntmachung des königlichen Hauptzollamtes in Oberlahnstein gern hin und bemerken auf Ersuchen zur näheren Erläuterung noch folgendes: Nach dem neuen Stempelsteuergesetz sind sämtliche während der Dauer eines Jahres in Geltung gewesenen Miet- und Pachtverträge über die in der Bekanntmachung angegebenen Gegenstände (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch, oder nur eine kurze Zeitlang in Kraft gewesen ist. Befreit sind nur solche Verträge, bei denen der für die ganze Dauer des Vertrages zu entrichtende Zins zusammen 150 Mark nicht übersteigt. Dem Zins sind alle in Geld bestehenden Nebenleistungen an den Vermieter für Schornsteinreinigung, Müllabfuhr, Beleuchtung, Warmwasserversorgung, Zentralheizung, Fahrstuhlbenutzung usw. zur Berechnung seiner steuerpflichtigen Höhe zuzurechnen. Auf die Verpflichtung der Vermieter zur Aufstellung und Versteuerung der Mietverzeichnisse ist es ohne Einfluß, ob sie selbst die Räume von einem andern gemietet haben und sie möbliert oder unmöbliert weiter vermieten. Befreit sind nur solche Mietverträge, durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Beherbergung, also nur vorübergehend aufnehmen. Für die Vermietung von Wohnungs- und Geschäftsräumen ist zu beachten, daß die Hälfte der Steuerabgabe für solche Räume nicht erhoben wird, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind. Sind gleichzeitig noch für andere Zwecke z. B. als Wohnung Räume vermietet, so ist anzugeben, wieviel von dem Mietzins auf die Ueberlassung der Räume für gewerbliche und berufliche Zwecke entfällt. Erfolgt diese Trennung des Mietzinses bis zum 31. Januar nicht, so kann sie nicht berücksichtigt werden und die Steuer wird in vollem Betrage erhoben. Bezüglich der Versteuerung der Automaten und Musikwerke wird darauf hingewiesen, daß bei Musikwerken ihr Anschaffungspreis

eventuell ihr Wert für die Versteuerung maßgebend ist, und daß bei Warenautomaten anzugeben ist, wieviel Warenbehälter sie haben.

Niederlahnstein, den 29. Dezember.

:: Frische Sendung eingetroffen. Ein großer Gefangenentransport passierte vorgestern die hiesige Station. Der Transport bestand aus gefangenen Engländern, Indern und Franzosen.

a St. Goarshausen, 28. Dez. Der Gefreite Pet. Kübel, Sohn des Fährmanns Peter Kübel von hier, im Inf.-Reg. Nr. 69 wurde zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

b Prath, 29. Dez. Dem Landwirt Johann Bröder 4er von hier, der, wie bekannt ist, schon einige Jahre eine Leistungszuchstation für nassauische Legehühner hat und auch bereits im Jahre 1912 einen 2. Preis erhielt, ist auch jetzt wieder von der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden, im Wettbewerb für bauerliche Geflügelhaltung ein 1. Preis von 80 M. nebst Urkunde zuerkannt worden. Wir beglückwünschen den Geflügelzüchter zu seinem Erfolge, der ihm ein weiterer Antrieß zur Betätigung auf dem Gebiete der Hühnerzucht sein wird.

Bermischtes.

* Limburg a. d. L., 27. Dez. Zur Bekämpfung des Aberglaubens erläßt das bischöfliche Ordinariat im bischöflichen Amtsblatte folgende Anweisung: Da sicherem Vernehmen nach abergläubische Gebete und sogenannte Haus- und Schutzbriefe anlässlich des Krieges sowohl in der Heimat als bei unseren Truppen im Felde verbreitet werden, so ersuchen wir die hochwürdige Seelsorgsgeistlichkeit, in Predigt und Christenlehre sowie Religionsunterricht unter entsprechender Belehrung diesen sündhaften Unfug kräftig zu bekämpfen, die Gläubigen besonders auch von der Zubereitung so gottloser und unsinniger Schriften an unsere Krieger ab- und zur Vernichtung aller abergläubigen Dinge anzuhalten.

* Somburg v. d. R., 22. Dez. Durch das Versehen eines städtischen Beamten ging über unsere Stadt im Herbst ein gewaltiger Kohlenstapel nieder. 90 Eisenbahnwagen voll Kohlen kamen hier an, die irrtümlich, also zuviel bestellt waren, und die Stadt hatte ihre liebe Not und Last, sie anderwärts unterzubringen. Da sich jedoch die Abfuhr der Kohlen stark verzögerte, so verlangt die Eisenbahn jetzt von der Stadt ein Standgeld von 2500 Mark. Letztere verweigert die Zahlung, und es steht ein Prozeß in Aussicht, wenn keine gütliche Einigung zustande kommt.

* Frankfurt a. M., 24. Dez. Wie die „F. Z.“ meldet, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wendel zum Offiziersstellvertreter befördert worden.

Berlin, 24. Dez. (Militärische Beförderungen.) Eine Reihe stellvertretender Kommandierender Generale haben ein Patent ihres Dienstgrades erhalten, darunter auch der General der Infanterie Frhr. v. Gall, stellvertretender Kommandierender des 18. Armee Korps.

Bekanntmachungen.

Mit Rücksicht auf den durch den Krieg bedingten Ernst der Zeit wird jedes Lärmen und Singen in der Neujahrsnacht, ganz besonders aber das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern untersagt. Die Polizeisten sind angewiesen, jede Zuwiderhandlung behufs strengster Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Die Feier vor der katholischen Kirche wird um die Mitternachtsstunde in der üblichen Weise stattfinden. Das Verweilen in den Wirtschaften ist nur bis 1 Uhr gestattet.

Oberlahnstein, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Um der sehr in hohem Maße im nationalen Interesse stehenden Kleinrenten, insbesondere der Mannschaften, Förderung zu sein, habe ich im Stadthaus im Zimmer Nr. 5 zwei Listen auflegen lassen, in die sich Jeder eintragen kann, der der Sache dadurch dienlich sein will, daß er sich entweder erklärt, seine Haus- und Küchenabfälle gesammelt abzugeben, oder daß er die Abfälle bei anderen Leuten sammeln und verwerten will. Oberlahnstein, 28. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Das Musterungsgeschäft

Im Jahre 1915 findet für die Militärpflichtigen hiesiger Stadt am Dienstag, den 5. Januar 1915 in St. Goarshausen im Hotel „Rassauer Hof“ bei Gg. Döbel statt.

Die Militärpflichtigen müssen um 8 Uhr pünktlich zur Stelle sein und haben die ihnen zugehenden Vorladungen bei sich zu führen; die Militärpflichtigen des 2. und 3. Jahrgangs müssen außerdem ihren Lösungsschein (Musterungsausweis) mitbringen und diesen behufs Eintragung der diesjährigen Entscheidung im Musterungstermin abgeben. Für verlorene Lösungsscheine (Musterungsausweise) sind zweite Ausfertigungen gegen Entrichtung von 50 Pf. Ausfertigungsgebühr rechtzeitig nachzusuchen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärpflichtigen in sauberem Körpergarnat, namentlich mit reingewaschenen Füßen, zu erscheinen haben.

Militärpflichtige, welche zu dem abgesehenen Termin vor der Erfahrungsbehörde nicht oder nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern dadurch nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt wird, mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Außerdem können sie als unsichere Dienstpflichtige eingestuft werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat mir rechtzeitig ein ärztliches Attest einzureichen. Falls Militärpflichtige glauben, wegen Schwerhörigkeit, Epilepsie, oder anderen nicht heilbaren Gebrechen zum Militärdienste unbrauchbar zu sein, so haben sich dieselben sofort bei mir zu melden. Oberlahnstein, den 29. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung am Samstag, den 2. Januar 1915, nachmitt. 5 Uhr im Rathhause.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung des Magistratsmitglieds Herrn Godel.
2. Rheinfrage.
3. Benutzungen an den Schilleranlagen.
4. Geheimhaltung.

Oberlahnstein, den 28. Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung

Joh. Döbel.

